

# Ottendorfer Zeitung

## Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungsstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 M.  
Schriftlich! Tageslohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der  
Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsstrecken) hat der Besitzer keinen  
Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugso-  
preises.



Anzeigepreis: Die 6 gefaltete Ausgabe oder deren Raum 5 M. Alles weitere über  
Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigepreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vor-  
mittags des Erscheinungstages. Bei schriftlicher Anzeigennahme wird keine Gewähr  
für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteilung erhält jeder Nachschlag  
entgangen.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Nadeberg.

Postcheckkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühl, Ind. Georg Kühl, Ottendorf-Okrilla.

Kontakt: 551. — Telefon: 231.

Nummer 105

Donnerstag, den 8. September 1938

37. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Essentielle Mahnung zur Steuerzahlung.

Die am 5. September fälligen Wohn- und Wehr-  
steuerbeträge, die am 10. September fälligen Umfa-  
tions-, und Körperschaftsteuerbeträge und  
die anderen im September fälligen Beträge (v. a. Be-  
förderungsteuer, Tilgungsbeträge auf Ehestands-  
urkunden, Abschlußzahlungen auf Umlauf, Ein-  
kommen-, Wehr- und Körperschaftsteuer, Steuer-  
abzug von Aufsichtsratsvergütungen, sowie Steuer-  
abzug vom Kapitalertrag, letztere beiden innerhalb einer  
Woche nach Fälligkeit der Vergütungen, bzw. des Kapital-  
ertrags) waren bzw. sind pünktlich an die Finanzstelle abzu-  
führen.

Schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Die Umsatzsteuer-  
frist ist weggeschlagen. Mit dem Ablauf der  
Fälligkeit ist ohne weiteres ein Säumnisz-  
uschlag verübt.

Die Voranmeldungen zur Umsatzsteuer sind bis zum  
10. September 1938 einzureichen. Verspätete Abgabe der  
Voranmeldungen hat Fälligkeiten bis 10 v. H. des Steuer-  
ertrags zur Folge.

Steuerart und Steuernummer sind bei jeder Über-  
stellung anzugeben.

Rückstände und Säumniszuschlag werden unverzüglich  
durch Zwangsvollstreckung, nur ausnahmsweise durch  
Selbstausnahme, eingezogen.

Steuerläufige werden von Zeit zu Zeit veröffent-  
licht.

Finanzamt Nadeberg, 7. September 1938.

#### Diplomatenempfang beim Führer

Der Führer und Reichskanzler gab am Mittwochnach-  
mittag den als seine Gäste am Reichsparteitag teilneh-  
menden Berliner Chef der auswärtigen Missionen im  
Büro des Reichsministers des Auswärtigen, von  
Wibbenrop, einen Empfang im Deutschen Hof. An  
dem Empfang nahmen teil: die Botschafter von Italien,  
der Türkei, von Polen, Italien, Brasilien, Argenti-  
na, Großbritannien, Spanien und der Vereinigten  
Staaten von Amerika, die Gesandten von Norwegen,  
Dänemark, der Tschechoslowakei, von Griechenland, des  
tschechischen Staates, von Finnland, Portugal, Haiti, der  
Union von Südafrika, von Jugoslawien, Ungarn, Bel-  
gien, Nicaragua, Estland, Panama, Schweden, Rumänien,  
Bulgarien, Guatemala, der Schweiz und von Ecuador,  
sowie die Gesandten von Siam, Luxemburg,  
Sizilien, Libyen, Marokko, Afghanistan, Libia, Peru, den  
Niederlanden, von Venezuela, Albanien, Litauen und  
Deutschland. Der Führer richtete im Laufe des Beisammens-  
tritts Worte der Begegnung an seine Gäste und wies  
darauf hin, daß die Berliner Missionen sich in immer  
währendem Maß Anteil an dem Reichsparteitag der NS-  
Partei nähmen.

Namens des Diplomatischen Korps sprach als ältester  
Missionschef der französische Botschafter François  
Génestet in herzlichen und bedeckten Worten den Dank der  
Berlinern Diplomaten für die freundliche und gastfreie  
Aufnahme in Nürnberg aus.

#### Tschechische Abordnung bei Rudolf Heß

Am Mittwochnachmittag veranstaltete der Stellvertreter  
des Führers, Rudolf Heß, einen Tee-Empfang zu  
Grenzen der zum Parteitag entsandten Delegation der tsche-  
chischen Partei. An der Spitze der italienischen Gäste  
war Minister Marinacci erschienen, von deutscher Seite  
föhrende Persönlichkeiten der Parteileitung ge-  
wesen.

#### Frauenlindgebung auf dem Reichsparteitag

Die Sondertagung der NS-Frauenschaft am Frei-  
tag, 9. September, in der Kongresshalle zu Nürnberg wird  
von 16 bis 17.30 Uhr auf die Reichssender Hamburg,  
Nürnberg mit Landessender Danzig, Stuttgart, Wien  
übertragen. Außerdem überträgt der Deutschen  
Rundfunk um 20.15 Uhr Ausschnitte aus den Veran-  
staltungen. Außerdem miterleben können, Gelegen-  
heit gegeben, wenigstens abends im Großen Nürnber-  
ger Saal einen Ausschnitt aus der Rede der Reichsfrauen-  
führerin zu hören.

### Politik der Gasse

In den neuen Zwischenfällen in Mährisch-Ostrau schreibt der Deutsche Dienst: Die empörenden  
Vorgänge in Mährisch-Ostrau werfen ein neues Schlaglicht auf die Lage in der Tschecho-Slowakei, die nach der  
Verteuerung einer öffentlich ohnmächtigen  
Regierung ein Ordnungsstaat zu sein vorgibt und  
sich bei mehr als Dutzenden von Gelegenheiten als ein  
Territorium erwiesen hat, in dem sich die tollsten Wild-  
west-Stücke abspielen können. Am gleichen Tag, an  
dem in Prag Gegenvorschläge unterbreitet werden, um  
unter Anwendung einer geschickten Regel vor einer gut-  
gläubigen Weltöffentlichkeit den Eindruck eines Aus-  
gleichswillens zu erwecken, kann hier ein in die Uniform  
der tschechischen Staatspolizei gesteckter Janus mit  
Reitpeitschen gegen Angehörige einer Nationalität, der  
man innerhalb dieses Angeborenen Staates die ihnen nach  
Recht und Gesetz zustehenden Lebensgrundlagen angeblich  
verschaffen will, vorgehen.

Hier stimmt etwas nicht! Entweder spielt  
man, unter Täuschung der Weltöffentlichkeit und insbe-  
sondere des britischen Botschafters Lord Runciman, mit  
falschen Karten, oder die Prager Regierung ist nicht mehr  
in die Lage, ihre Absichten gegen die Politik der Gasse  
durchzusetzen. Die Vorgänge in Mährisch-Ostrau, die nach  
ihrem Vorbispiel und ihrer Abwicklung tschechisch sind für die  
Flegelhaftigkeit tschechischer Polizei- und Gen-  
darmerie-Organen, lassen die längst gehegte Vermutung  
zur Wahrscheinlichkeit werden, daß die Prager Regie-  
rung tatsächlich keine Autorität besitzt, um solchen Trei-  
ben ein Ende zu bereiten, geschweige denn ihm einen  
Ableger vorzuführen.

Wir erinnern daran, daß bereits die im Mai erfolgte  
panfortige Mobilisierung großer Truppeneinheiten zweifellos über den Kopf der Regierung des Ministerpräsidenten Dr. Hodša hinweg erfolgte, wobei die Frage  
offen bleibt, welche Stellungnahme der Staatspräsident Dr. Beneš bei diesem Vorgang einging. Die mehrtägige  
Verleugnung der rechtsdeutschen Grenze durch tschechische  
Militärsieger war ein weiterer Beweis dafür, daß sich  
Amtsstellen, die in jedem wohlgeleiteten Ordnungsstaat  
der Regierungskräfte unterstehen, über Verfügungen  
der Prager Regierung hinwegsetzen, die bekanntlich die  
Überseitung einer mehrere Kilometer breiten Grenz-  
zone strikt untersagt hatte. Es liegen sich noch mehrere  
Fälle an, aus denen klar ersichtlich ist, daß sich  
tschechische Militär-, Gendarmerie- und Polizeistellen nicht  
im geringsten um Prager Regierungsanweisungen kümmern,  
als sie sich mit oft genug an anarchisti-  
sche Haltlosigkeit grenzenden Exzessen als de-  
matische Feinde der Ruhe und Sicherheit demaskierten.  
Welche Folgen diese Verrohung der Sitte innerhalb  
von Staatsorganen, die in jedem Ordnungsstaat beispiel-  
gebend und musterhaft aufzutreten pflegen, hatten und  
weiterhin haben müssen, davon zeigte der diebische Mord  
von Gaer.

Soll es soweit gehen? Soll es auch  
weiterhin möglich sein, daß tschechische Militär- und Po-  
liceistellen, die die Pflicht hätten, Menschen und Eigen-  
tum aller Angehörigen des Staates und also auch der  
sudetendeutschen Volksgruppe zu schützen, Reitpeitschen  
schwingen und als Helden schauen und Wege  
Lager herumlaufen? Die Antwort muß aus  
Prag kommen. Deutschland und mit ihm alle Menschen,  
für die die Begriffe von Ordnung, Sicherheit und Fried-  
fördertlicher Entwicklung ihren Sinn behalten haben,  
warten darauf.

#### Gummifüppel gegen weinende Mütter

Tschechische „Lösung“ der Hultschiner Schulfrage  
Während die tschechische und die deutsch-schreiberne  
Presse fast täglich in größter Ausmachtung von  
den „bedeutenden Zugeständnissen“ der  
tschechischen Regierung an die Sudetendeutsche Partei  
schreibt, sind die Tatfachen alles andere als dazu ange-  
tan, diesen Behauptungen einen Schein von Wahrheit  
zu verleihen.

Schon allein das standhaftes Verhalten der tschechischen  
Behörden in der Hultschiner Schulfrage ist Beweis  
genug für die wahre Gehirnigung, die die Tschechen  
bereits. Die Ungehörigkeit der Regelung ruft in der deut-  
schen Bevölkerung eine immer tiefere Erregung und Er-  
bitterung hervor. Da die deutschen Mütter mit Recht  
darauf drängen, Auflösung über das weitere Schick-  
sal ihrer Kinder zu erhalten, zogen am Mittwoch wieder  
gegen tausend Mütter mit ihren Kindern nach Troppau vor das Stadthaus. Die Polizei verhiel-  
t sie.

derte einen weiteren Angriff der Mütter zur Sudetendeut-  
schen Partei, wo sie den Kreisleiter Barwig um In-  
tervention ersuchen wollten. Die tschechischen Polizisten  
drängten die Kinder und Mütter, von denen viele aus  
Sorge und Angst um ihre Kinder weinten, ab und mach-  
ten hierbei wiederum in ihrer brutalen Weise von den Gummifüppeln Gebrauch. Einige verhaftete Frauen wurden vom Polizeidirektor erst auf  
Einspruch des Kreisleiters Barwig freigelassen, Unter-  
richtliche Dinge mindesten die Mütter mit ihren Kindern  
den Heimweg antreten.

Die in Mährisch-Ostrau anwesenden Parlamentarier  
der Sudetendeutschen Partei standen an den Staatsprä-  
sidenten ein Telegramm, in dem sie „bedauern, daß es  
angesichts der Ausweitung, die Hultschiner Schulfrage in  
gerchter Weise zu regeln, heute in Troppau wieder zu  
schweren Zusammenstößen gekommen ist, bei denen die  
Polizei ohne die geringste Veranlassung in nicht wieder-  
angebendem Bruttalität gegen wehrlose Frauen und Kin-  
der den Gummifüppel gebraucht und damit die ohnedies  
gespannte Atmosphäre weiter verschlechterte“.

Trotz aller gegenwärtigen offiziellen amtlichen Ver-  
lautbarungen verharren die untergeordneten tschechischen  
Behörden immer noch auf dem Standpunkt, daß durch  
den deutschen Gruß die „öffentliche Ordnung gefährdet“ werde. Auf die Berufung einer  
wegen Gebrauch des Deutschen Grusses verurteilten sudetendeutschen Frau aus Plan stellte sich die Landesbe-  
hörde auf den Standpunkt, daß es „notorisch bekannt“ sei,  
daß der Deutsche Gruss zu Sympathie-kundgedrun-  
gen für die „sozialdemokratische Bewegung“ gebraucht werde.  
Dadurch sei die öffentliche Ordnung und Ruhe an öffentlichen und öffentlich zugänglichen Orten gefährdet  
worden und der Tatbestand der Übertretung vollständig  
gegeben. Mit dieser mehr als fiktiv anmutenden  
Begründung wurde die Verurteilung abgewiesen.

Dagegen finden die gleichen Behörden nichts daran  
auszuheben, wenn bewaffnete rote „Wehrmänner“ über-  
nehmen verantworfene und sich moskowitisch gebärden, wenn  
wie es jetzt in Prag wieder geschieht, verhetzte tsche-  
chische Schulkinder mit Hakenkreuzen durch die Straßen  
ziehen, in denen Stalin verherrlicht, und daß  
deutsche Staatsoberhäupter in gemeinsten Weise verböhnt  
werden. In Mährig steht ein sudetendeutscher Abgeord-  
neter, der dort die Unverantwortlichen bestimmen wollte,  
fest, daß „rote Wehrmänner“ mit geschulten Militärge-  
wehrn herummarodieren. Er macht die Behörden auf  
diesen Tatbestand aufmerksam. Durch die rein deutsche  
Stadt Tepl fuhren am 3. September vier Lastwagen,  
vollbesetzt mit tschechischen Soldaten, die mit erhobener  
Fäuste Haust tschechische Lieder sangen, um die Deut-  
schen zu provozieren. Derartige Fälle liegen sich noch un-  
zählige an, die alle von der gleichen habefüllten Mentalität der Tschechen Zeugnis ab-  
legen.

#### Kundt und Rosche bei Hodša

Wiederaufnahme der Verhandlungen erst  
nach liquidierung der Vorfälle von Mährisch-Ostrau

Die Abgeordneten Ernst Kundt und Dr. Rosche sprachen  
am Mittwoch 18.30 Uhr bei Ministerpräsident Dr. Hodša vor und teilten ihm den Besluß der Sudetendeutschen  
Parteidilegation mit, daß die Sudetendeutsche  
Parteidilegation solange nicht in der Lage sei, die Ver-  
handlungen mit der Regierung fortzusetzen, als die Vorfälle von Mährisch-Ostrau seitens der Regie-  
rung nicht liquidiert sind. Der Ministerpräsident sicherte zu, daß die Vorfälle untersucht würden. — Die  
sudetendeutsche Parteidilegation werde darüber unterrichtet werden. Die sudetendeutschen Abgeordneten erläuterten  
darauf, hierüber der Sudetendeutsche Parteidilegation zu berichten.

#### Unerhörter Zwischenfall

Deutscher Fischdampfer rechtsrussisch von sowjetrussischem  
Wachschiff aufgebracht — Freigabe in Moskau gefordert  
Kürzlich wurde der Fischdampfer „Bahrenfeld“ im  
Barentsmeer außerhalb der sowjetrussischen Hoheitsge-  
wässer von einem sowjetrussischen Wachschiff aufgebracht.  
Gegen diese offensichtliche Rechtsverletzung hat die deut-  
sche Botschaft in Moskau sofort Protest erhoben und die  
sowjetische Freigabe des Fischdampfers gefordert.

Die sowjetrussische Regierung hat zwar eine rasche  
Untersuchung angeordnet, ist indes dem Verlangen nach  
Freigabe bis heute nicht nachgekommen.



## Der Tag des Arbeitsdienstes

# 40000 Arbeitsmänner vor dem Führer

Nürnberg, 7. September. Der erste große Aufmarsch des Reichsparteitages Großdeutschlands, war, wie in jedem Jahre, den Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten, den Trägern des neuen Adels der Arbeit.

In Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsleuten marschierten sie am Führer vorüber, um nach vollendetem Aufmarsch, der trotz des trüben Wetters ein großartiges und eindrucksvolles Bild hinterließ, in einer Feierstunde ernst das Gelöbnis ihres Einflusses für den Führer und Großdeutschland abzulegen. Ein besonders weiches Alt Feierstück war die Spatenübergabe an die Ostmark und die Totengedenfeier.

Nach einer Meldung des Reichsarbeitsführers sprach der Führer zu den Arbeitsmännern. Dann traten sie ihren Marsch durch die feierliche Stadt Nürnberg an. In zehn gewaltigen Marschäulen stehen die 34 Arbeitsgau bereit. Auf der Ehrentribüne haben die ausländischen Missionen, das gesamte Führertorps der Bewegung, die Generalität und Admirälatät, die höchsten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die ausländischen Delegationen und die Ehrenplätze der Partei Platz genommen. Vor dem Mittelpunkt der Haupttribüne sind die Gauarbeitsführer und die Amtesherrn des Reichsarbeitsdienstes angetreten. Der Fanfarenzug des Reichsarbeitsdienstes läutet Minuten vor 9 Uhr die Ankunft des Führers. Dann liegt auch schon der Wagen des Führers in das Feld. Unter jubelnden Kundgebungen lehrt er bis zur Mitte der Haupttribüne, wo ihn der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Hierl und Reichsinnenminister Dr. Frick, empfängt.

Während der Führer seinen Wagen besteigt, um den Vorbeimarsch seiner Soldaten des Friedens abzuschließen, hellt sich der Reichsarbeitsführer an die Spitze der Marschäule der Arbeitsmänner.

Der Reichsspielmann- und Reichsmusitzug marschiert

auf und schwentl schreitig vor der Haupttribüne ein. Zugleich legt sich das erdrückende Heer in Bewegung, geführt von dem Reichsarbeitsführer mit seinen Adjutanten, der Fahnenabteilung der Schulen des Reichsarbeitsdienstes, denen der Generalarbeitsführer Dr. Deker, voranmarschiert.

Der Reichsarbeitsführer meldet dem Führer den Vorbeimarsch und nimmt dann zur Linken des Führers vor dem Wagen Aufstellung.

Unter brausendem Beifall marschierten zunächst die beiden Feldmeisterschulen musterhaftig ausgerichtet, strammen Schrittes an den ersten Arbeiter der Nation vorüber.

Der begeisterte Beifall, der die geschlossenen Marschäulen begrüßt, steigert sich noch, als nach den Schulen als erster Gau der Arbeitsgau Österreich unter den Klängen des Kaiserjägermarsches in das gewaltige Bierfeld einmarschiert.

So zieht Abteilung um Abteilung, Gau um Gau, Marschäule um Marschäule in Schenkerchen an dem Führer vorüber, der jedem seiner Arbeitsmänner mit dem deutschen Gruss dankt.

Während die dritte Marschäule den Eingang des Oftiores erreicht hat, werden auf der breiten Annabergerstraße gegenüber der Haupttribüne die nun in Abteilungskolonnen zu 32 Mann aufmarschenden Blöcke sichtbar. Die Fahnen sind an den rechten Flügel der Blöcke gerückt. Die wunderbare Präzision mit der Einmarsch und die Schwung, aber auch die Aufstellung und das geschlossene Ablegen des Gepäcks und das Riederschen erfolgt, weit jedesmal neuen tosenden Beifallsturm.

Volle anderthalb Stunden ist die beste deutsche Jugend aus allen Gauen Großdeutschlands vorbeimarschiert. Nun ist der Vorbeimarsch beendet, die lehre Marschäule zieht auf ihren Aufstellungsplatz.

eine halbe Stunde. Der Präsident kündigte den beiden Vertretern der Sudetendeutschen Partei an, daß der Ministerpräsident der Sudetendeutschen Partei den offiziellen Vorschlag der Regierung überreichen werde. Daraus geht hervor, daß die Sudetendeutsche Partei bis heute den sogenannten neuen Vorschlag noch nicht erhalten hat.

Zu den Berichten, daß heute eine Unterredung zwischen Ministerpräsident Dr. Hodza und Abgeordneten Kundi stattgefunden habe, erfahren wir, daß es heute zu einer Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten und Vertretern der Sudetendeutschen Partei nicht kam. Nachmittags hatten die Abgeordneten Kundi und Dr. Roche eine zweistündige Unterredung mit den Herren Ashton-Gwatkin, Stopford und Henderdon. Später wohnte auch Lord Nunciman der Aussprache persönlich bei.

## Ab 19. September Rechtsverkehr in der gesamten Ostmark

Die Erfahrungen bei der Umstellung zum Rechtsverkehr in Österreich am 1. Juli 1938 haben bewiesen, daß in den Gebieten, in denen diese Umstellung erfolgte, die Unfallziffern trotz Ansteigens des Verkehrs erträglich geworden sind als in den Gebieten, in denen es bei der Linienfahrordnung geblieben war. Diese Tatsache ist psychologisch dadurch erklärbare zu sein, daß infolge der Umstellung in den neuen Rechtsgebietsnachrichten von den Verkehrsteilnehmern größere Vorsicht geübt wird. Die Jahren, die bei Fortsetzen einer doppelten Fahrordnung auf dem engen Raum der Ostmark vorhanden sind, verlangen eine möglichst baldige Beisetzung dieses ungünstigen Zustandes.

Inzwischen sind die Vorbereitungsmahnahmen für diese Umstellung schon so weit gediehen, daß bereits vom 19. September ab auch in Wien, Niederdonau und im nördlichen Burgenland rechts gefahren werden kann. Durch verstärkten Einsatz von Polizei, Gendarmerie und ASKA wird es möglich sein, während der Zeit der Ausführung geringfügiger Restarbeiten in diesen Gebieten, wie z. B. der Umlegung von Haltestellenlinien der Straßenbahnen und dergl. mehr,

Gefährdungen der Verkehrsteilnehmer, soweit menschlich, auszuhalten.

Die Vorteile, die die Umstellung zum 19. September mit sich bringt, überwiegen dabei erheblich die kleinen Unannehmlichkeiten, die vom Publikum mit in Kauf genommen werden müssen.

## Neue Paradevorschriften für das Heer

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat eine neue Paradevorschrift für alle Waffen genehmigt, da die bisherige, für das 100 000-Mann-Heer zugeschnittene Paradevorschrift den Anforderungen des neuen Heeres nicht mehr genügt. Der Neuausbau des Heeres hat nicht nur eine Vermehrung des Mannschaftsstandes gebracht, sondern auch neue Waffen und innerhalb der Waffen neue Einheiten, für die Paradeformen festgelegt werden müssen. Über die Einzelheiten der neuen Paradevorschrift berichtet das "Militärwochenblatt". In den einleitenden Worten liegt die Paradevorschrift, daß die Parade die feierliche Form ist, in der sich die Truppe ihren Vorgehenden und der Öffentlichkeit zeigt. Es mußten also Paradeformen und der Einheit werden, die einerseits die jedem Deutschen im Blute einen Marschmelodien lebendig erhielt, die aber andererseits, dem Geist der neuen Zeit entsprechend, die neu entstandene Macht in wuchtiger, geschlossener Form annähernd zum Ausdruck brachte. An den altbewährten Formen werden, Dagegen verzichtete man beim Paraderhythmus, der künftig in breiter Front (Kompaniebreite) oder in schmaler Front (Jugendbreite) stattfindet, auf den bisher üblichen Vorwärtsmarsch einzelner Kompanien usw. Die Truppe wurde allgemein in geschlossene Blöcke zusammengeführt. Aus die Kavallerie wurde davon ausgenommen, denn im neuen Rechte ist die Zahl der Kavallerie- oder Reiterregimenter infolge Einführung neuer Waffen weit geringer als früher. Der Ablauf einer Parade wird nach den neuen Vorschriften daran sein, daß die Truppen innerhalb einer Division in folgender Reihenfolge am Vorbeimarsch teilnehmen: Fußtruppen (einschließlich berittener und bespannter Teile), selbständige Radfahreneheiten, berittene Truppen, bespannte Truppen, motorisierte Truppen. Die Blödform oder Fußtruppen ist so gegliedert, daß jedes Regiment über seine selbständige Batterie mit seinen Schützenkompanien und seinen bespannten Kompanien je einen geschlossenen Block bildet. An der Spitze jedes Regiments usw. marschiert der Regimentskommandeur, dem mit kurzem Abstand die übrigen Offiziere usw. folgen. Die Spielente und die Musikkorps der Fußtruppen werden innerhalb der Division zusammengeführt und marschieren vor dem ersten Infanterieregiment der Division. Der Paraderhythmus berittener und bespannter Truppen kann im Schritt, Trab oder Galopp erfolgen. Die motorisierten Truppen fahren im allgemeinen mit einer Geschwindigkeit von 16 Stundenkilometern oder mehr. Innerhalb der gesamten Parade werden die Truppen gleicher Marschgeschwindigkeit zu Paradegruppen zusammengefaßt; Fußtruppen, berittene und bespannte sowie motorisierte Truppen bilden also je eine Paradegruppe. Die neue Paradevorschrift sieht weiter vor, daß Chefs von Truppenteilen ihr Regiment usw. vorbeiführen dürfen. Sie marschieren dann drei Schritte vor dem Regimentskommandeur.

## Sicherung des Friedens

Eine Aufgabe des Friedensrichters

Nachbarlicher Dank und Streit haben seit jeher die richtige Rolle in Anspruch genommen. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Rechtsordnung, hier für Frieden zu sorgen. Die Hand der Staatsgewalt muß hier lohnen, sonst. Die Straftaten, die zum Eingreifen führen, sind fast immer die gleichen: Verleumdung und Rechtfertigung, dagegen die Quellen solcher Unfrieden sind Streit am häuslichen Flecht, Benutzung der Waffen oder der Bordertreppe, nachbarliche Streitigkeiten um die Wege, einen Baum, laute Musik und so weiter. Sicherlich Professor Dr. Kohlrausch, Mitglied der österreichischen Strafrechtskommission des Reichsjustizministeriums und der Akademie für Deutschen Recht, in der neuen Zeitschrift "Haus und Heim". Es müßte schließlich darauf hingewiesen werden, daß diesen Streitigkeiten eine mit Zwangsgewalt bestrafe

sich mit dem Klappern der Maschine zu einem gleichmäßigen Geräusch.

Margot schrieb und schrieb. „Der Einsteiger von Ubangi“ — das war ein prachtvoller Titel. Georg würde Augen machen, wenn er das lesen würde. Allerdings hätte Margots Lächeln vertieft sich, wurde grausam. Sie wollte Georg wiederholen. Auch um den Preis seines kleinen Hornes. Auch um den Preis eines neuen Boxhandschuhs, in dem sie diesmal nicht die Unterlegenheit fühlte. Dieser Artikel war eine Herausforderung. Sie kannte Georg gut genug, um zu wissen, er würde daraus antworten. Er würde sie stellen. Es würde eine neue Verbindung zwischen ihnen geschaffen werden. Sicherlich durch den Haß. Aber sie war Frau genug, zu wissen, was war die Nebenseite der Leidenschaft. Georgs ganze Beziehung zu ihr hatte ja überhaupt nach dem Glücksrutsch der ersten Woche zwischen Haß und Leidenschaft überwunden. Haß war oft die stärkste Macht bei Liebe zwischen Mann und Frau.

Sie schrieb weiter. Der Artikel vollendete sie. Es war ein romantisches, ein wenig sentimentales, ein wenig brutaler Georg Hartmann, der da beschrieben wurde. Das Foto, das sie heimlich geknipst hatte: Georg Hartmann, an der Rechten die kleine Schimpansin, an seiner anderen Seite den Diener Wong. Der Kolonialbeamte in der Phantasie eines Sextiers. Sie ließ zwischen die scheinbare Bewunderung ihrer Schilderung ganz kleine Bosheiten tropfen. Ein wenig lächerlich machte sie ihren guten Georg. Aber wenn sie ihn dadurch, wenn sie ihn mit Gleichmäßigkeit der logen Abschiedsminute

Eigentlich war es eine Frechheit von ihm gewesen, beim Abschied so angelegerichtet an Mullvan zu empfehlen. Als ob sie Georgs Hilfe brauchte. Dabei mußte sie sich eingestehen, Mullvan war seit dem gemeinsamen Besuch bei Georg auch verändert. In Mullvans gleichmäßigen Bildern war es manchmal wie eine Ungezüglichkeit, wenn sie ihn danach mit Besuch begleitete, ihn die schlechten Strafen hinauf und hinunter brachte.

Aber fort mit den Gedanken an Mullvan, auf der man kam es ihr an, auf niemand anders. Georg sollte schon sehen, daß sie nicht irgendein Nichts war, dem man begegnen konnte, so wie er es getan.

(Fortsetzung folgt.)

## Kameraden

ROMAN von  
Julia Domny

37

(Nachdruck verboten.)

Herbert Fröhlich zeigte eine Lustigkeit, die zu bestont war, um anständig zu wirken. Ein paar der neuesten Anekdoten aus dem Kolonialleben, ein paar Witze verpassten ohne Wirkung. Duvois lächelte schmal und sah zu Elisabeth hinüber, die ihr Dienstgesicht mache, wie ihr Bruder mit innerlicher Wut feststellte. Ein Gesicht mit einem neutral freundlichen Lächeln, das beruhigen sollte, und gleichzeitig das Wissen um Gefahr verbarg. Grete Fröhlich blieb wie gewöhnlich still im Hintergrund. Sie teilte weder die Furcht ihres Mannes vor Duvois, noch die Abneigung ihrer Schwägerin. Für sie war Duvois nur eine unangenehme Pflicht mehr, die man hier in Kauf nehmen mußte. Er war eingebildet und überheblich und durchaus nervös, das fortwährende Zucken seines rechten Mundwinkels war geradezu peinlich. Aber die beiden machten entschieden viel zuviel aus ihm. Der einzige, der gespannt bei Tische saß, war Gerhard. Seine Blicke langten sich förmlich an Duvois fest. Argwisch etwas Dunstes, Geheimnis, trieb ihn, sich dieses Gesicht genau einzuprägen. Das nervöse Spiel der Wangenmuskel, den unruhig flüchtenden Blick der ließliegenden Augen.

Duvois war gereizt. Sein schönes Gegenüber änderte um nichts die freundlich lächelnde Hülle, so sehr er sich auch bemühte. Schließlich war war sie? Eine gewöldige Deutsche — nicht mehr. War sie nicht letzten Endes von seinem Wohlwollen abhängig? Er warf einen hastig-schrägen Blick in ihr schönes ruhiges Gesicht.

„Wie ist es eigentlich mit Ihnen, Mademoiselle, werden Sie auch noch weiter im Hospital arbeiten? Auch wenn Doktor de Jongt geht?“

Kun hatte er, was er wollte, der ruhige Spiegel trübte sich, eine Welle lief über das gelassene Antlitz:

„Doktor de Jongt geht?“

Duvois nickte. „Aun ja, sein Vertrag läuft — soviel mir bekannt ist — demnächst ab. Ob er erneut wird?“

Elisabeth fand ihre Gelassenheit wieder: „Ach so — so liegt es.“

Und nach einer Pause:

„Ich werde immer arbeiten, wo de Jongt arbeitet.“ Gerhard stand, daß Duvois in diesem Augenblick wie ein Akerbild seiner selber aussah.

„Ach so — so liegt es“, wiedeholte der Franzose, „das nenne ich treue Mitarbeit.“

Er lachte spöttig. Eine helle Röte stießt über Elisabeths reine Stirn, sie wollte etwas erwidern, aber Herbert Fröhlich wartete dazwischen:

„Na, ist doch klar, daß de Jongt wieder ernannt wird. Wenn Sie den nicht festhalten, dann schnappen ihn bestimmt die Engländer weg.“

Duvois machte ein gehemmtes Gesicht.

„Ja, wenn er nicht so gern politisierte ... de Jongt kann es nun einmal nicht lassen, Sie kennen ihn ja. Wir wollen Politiker als Chef des Hospitals.“ Und da wir nun gerade bei diesem Thema sind — in den Blick Duvois kam ein Glümmen, „Ihre vier Schülers sind auch nicht ganz studenten.“ War Ihnen das bekannt?“

Fröhlich schlug mit der Hand auf den Tisch.

„Wie, politisch? Das kann ich doch nicht glauben.“

„Doch, so ist das. Sie heben die Eingeborenen gegen uns auf. Haha, nicht wahr?“

„Das ist doch aber —“ In Herbert Fröhlichs Gesicht stand immer noch Unglauben zu lesen.

„Mr. Duvois, sind Sie auch richtig unterrichtet? Die jungen Leute machen mir durchaus nicht den Eindruck von Hehern.“

„Ich habe meine zuverlässigen Nachrichten, doch lassen wir das“, er sah Gerhard an, der mit glühenden Augen zuhörte.

„Iedensfalls möchte ich betonen“, Herbert Fröhlich blickte kampflustig um den Tisch, „daß wir hier im Hause nichts davon wußten. Und es natürlich auch nicht billigen.“

„Monsieur Fröhlich“, Duvois verbeugte sich leicht, „ich habe es mir eigentlich auch gedacht. Aber ich höre es gern aus Ihrem eigenen Munde.“

„Gefragte Mahlzeit“, sagte Grete Fröhlich schnell, „wenn ich bitten darf, nebenan der Molla.“

Sie verstand es ausgezeichnet, im richtigen Augenblick die Tafel aufzuheben, daß Gerhard lautlos verschwand.

Margot saß in dem Hotelzimmer des „Hotel d'Asrique“ in Rufva. Ihre Schreibmaschine klapperte. Ihre Hände flögten über die Tasten, Zeile um Zeile erstand auf dem weißen Papier. Durch die halbhochgestellten Jalousien sloß das grüngoldene Licht von dem tropischen Garten her. Der Ventilator an der Zimmerdecke sauste und vermischte



versuchte Behörde eingreifen, aber nicht in Linie, um zu strafen, sondern um Frieden zu suchen und zu schließen. Das geltende Recht sei hierzu geeignet. Bald sei der Zivilrichter, bald der Amtsrichter, bald der Strafrichter zuständig. Das neue Recht werde diese Weisheit der Behörden durch eine Konzentration vereinen. Dieser Aufgabe diene die Schaffung eines Rechtschreibers, den jeder annehmen könne. Seine Aufgabe nicht, zu strafen, er solle zu schließen versuchen. Wenn Ehrenurteile treffen, auch eine Friedensverhandlung, er werde aber namentlich die Macht haben, den ganzen unfriedlichen Zustand zu beseitigen, den Quellen des Streits zu verstopfen. So könne er bindend entscheiden über jene Fragen, die zu Streitigkeiten geführt haben. Die Befindlichkeit werde verschwinden. In ernsteren Fällen könne natürlich noch wie vor dem Staatsanwalt Klage erheben. Verhandlungen durch Schimpfworte würden nach wie vor bestehen, ebenso läufige ehrenkränkende Behauptungen, das ein Wahrheitsbeweis zugelassen werde. Der Weisheitsantritt werde seine Grenze dort finden, wo ohne Rücksicht auf die Weisheit bloßgestellt werde. Dies werde dem Frieden dienen. Letzten Endes könne der Weisheitsrichter auch eine Friedensbürgschaft aufstellen, für die Zukunft den Haussiedlern sicherzustellen.

### Bekommt Frankreich auch eine "Ausländerfrage"?

Kriegszeit von der französischen Riviera — Auf 32 000

Handelsstrebende 10 000 Ausländer

Es sieht so aus, als ob Frankreich nun auch zu einer Regelung der "Ausländerfrage" gezwungen wird. Wenn man die "Ausländer" näher an Namen und Art dort ansiedeln würde, so würde man entdecken, daß der größte Teil derselben Juden sind. Doch das will man nicht entdecken.

In dem Departement "Alpes Maritimes", zu dem auch französische Riviera gehört, werden heftigste Klagen über die Überschwemmung der Geschäftswelt laut. Die corporativen Verbände dieser Handel und Gewerbebetreibenden protestieren gegen diese "Überschwemmung" durch Erwerbstätige protestieren. In der Handelskammer stellt ein Bericht fest, daß auf 32 000 der Handelsstrebenden des Departements Alpes Maritimes 10 000 Ausländer kommen, also etwa 30 Prozent. — davon allein Fremde Geschäftstreibende in Nizza. Wenn die Migranten nicht sehr viel strenger würden als bisher, so werden sie in den Jahren 75 Prozent von Handel, Industrie und Gewerbe in fremden Händen sein, wird dazu bemerkt.

Dabei sind die "frisch Naturalisierten" noch gar nicht eingerechnet. Diese haben sich, nur zum Zweck der Staatszugehörigkeit, naturalisiert lassen und einzelne von ihnen verlieren auch nicht die angehommene Staatszugehörigkeit (wobei auf die Italiener hingewiesen wird). So nahe steht diese Ausländerüberflutung aber einer Gefahr dar.

Der Präsident der Handelskammer stellt außerdem mit Stolz fest, daß der gute französische Geschäftsmann verhindert und die Kredite unsicher geworden seien. Wenn es einen Ausländer schief geht, so läßt er über die Grenze nach Frankreich. Alle diese Handelsstrebenden späkulieren auf der guten Vertrauen der französischen Referenten. Die Qualität der Konkurrenz und Bankrotte sei in diesem Zusammenhang erschreckend gestiegen, die Côte d'Azur, wie die französische Riviera auch genannt wird, habe in bezug auf einen schlechten Ruf bekommen. Keine andere Region Frankreichs wird so stark von Handelsstrebenden ausgesucht, die oft selber kleiner Mittel haben oder gar von Polizei anderer Länder abgehoben wurden und sich in den Handel flüchten, um nicht ausgewiesen zu werden.

Es sollen, so fordern die 90 corporativen Gruppen der Handelskammer von Nizza, nicht eher neue Konzessionen und Gewerbe an Ausländer gegeben werden, bis die Anzahl der handelsstrebenden Ausländer von Prozent auf 10 Prozent "heruntergedrückt" sei. Dies ist aber "auf saltem Wege" Ausweichungen veranlassen. Der Kriegszeit der Geschäftstreibenden von Alpes Maritimes ist interessant, denn er zeigt, wohin die Zustände ohne Regierung der in Frankreichs "Ausländerfrage" weiterhin übergreifend des Wirtschaftslebens treiben.

### Staatsakt für Königin Wilhelmine

Amsterdam, 6. September. Als Krönung der Jubiläumsfeierlichkeiten anlässlich der 40-jährigen Regierung der Königin der Niederlande stand am Dienstag in der Nieuwe Kerk in Amsterdam ein feierlicher Staatsakt statt, an der selben Stelle, wo seinerzeit die Königin mit Vollendung ihres 18. Lebensjahrs den Eid ablegte.

Die Königin begab sich, begleitet von der Kronprinzessin und Prinzen Bernhard der Niederlande zu Fuß vom naheliegenden Schloss zur Kirche. Die Ehrenwache bildeten vierzig hohe Offiziere der See- und Landmacht, die als Kadetten der königlichen Militärakademie den jeweiligen Dienst geleistet hatten.

Nach einer kurzen gottesdienstlichen Handlung wurde durch die Vorsitzenden der beiden Kammer der niederländischen Generalstaaten eine an die Königin gerichtete Dankesrede verlesen. Daraus folgte die Verleihung einer Huldigungsschreie von Seiten der königlichen Kommissare der elf holländischen Provinzen. Hierauf ergriff der niederländische Ministerpräsident Colijn das Wort zu einer Rede, in der er im Namen des niederländischen Volkes der Königin für ihre vierzigjährige Regierungsarbeit dankte.

In einer kurzen Ansprache dankte die Königin für die ihr entgegengebrachten Huldigungen und verkündete aufs neue, daß sie bereit sei, alles für ihr Volk zu tun. Eine kurze gottesdienstliche Handlung, die durch Chorgesänge aus den Werken Johann Sebastian Bachs umrahmt war, bildete den Abschluß der Gedenkfeier.

### Täglich 100 Lastwagen mit 5000 Hektoliter Benzin über Frankreich nach Rotspanien

"Vivie Transporte" mit Militärfahrern aus Barcelona am Steuer

Saint Jean de Luz, 6. September. In den letzten Monaten hat der Benzintransport über die französisch-katalanische Grenze einen außerordentlichen Umfang angenommen. Die Wagen rollen in aller Deutlichkeit zwischen Tarbes und Port Bou über die Grenze. Gilt doch Benzin nicht als Kriegsmaterial und kommt auch nicht zu den vom Reichsmünzungsausschuß für die Einfahrt verbotenen Artikeln, da Benzin zwar für die Kriegsführung unerlässlich, aber auch für zivile Zwecke im Hinterland unbedingt erforderlich sei.

Als Sammelplatz für die auf dem Seeweg eintreffenden Benzintransporte dient der französische Mittelmeerhafen Sete. Von dort aus wird der Brennstoff auf dem Landweg mittels Speziallastwagen über Lourdes und Port Bou nach Barcelona gebracht. Der Tarif für diese Transporte ist folgender: für eine Reise Sete-Barcelona und zurück sind für den Lastwagen 1000 Franken zu bezahlen sowie eine Entschädigung von 300 Franken für den Fahrer. Die Entfernung Sete-Barcelona wird mit 200 Kilometern angegeben.

Da die nationale Luftpost diese Benzintransporte als militärische Ziele betrachtet, finden die Fahrten nur nachts und bei abgeblendeten Scheinwerfern statt. Täglich rollen etwa 100 Lastwagen über die Grenze mit insgesamt etwa 5000 Hektoliter Benzin.

Die an der Straße liegenden Ortschaften haben bereits Sicherheitsmaßnahmen gegen diese Transporte treffen müssen, sind die Benzinkähler durch die ständige Beanspruchung doch oft brüchig oder zerbrochen, so daß es vorkommt, daß große Mengen des Brennstoffes auslaufen und sich entzünden. Vor kurzem erst kam es auf diese Weise zu einem Waldbrand.

An der Grenze werden die Fahrer von den französischen Beamten pflichtgemäß darauf aufmerksam gemacht, daß die Weiterfahrt auf spanischem Gebiet mit Lebensgefahr verbunden sei, infolge der Angriffe durch die nationalen Bomberflugzeuge. Sehr oft kommt es auch vor, daß die Fahrer infolgedessen nicht weiter wollen, was zu ernsthaften Schwierigkeiten der an der Benzineinfahrt beteiligten Unternehmungen führt.

Auf einer Versammlung der Fernfahrer ließen die Unternehmer einen Redner auftreten, der für die Wiederaufnahme der Barcelona-Fahrten agitieren sollte. Die Gefahren seien lächerlich gering, bisher habe man auf Jahrtausenden von Jahren nur vier Tote und zehn Schwerverletzte zu beklagen.

Trotz dieser außergewöhnlich günstigen Aussichten weigern sich viele französische Fahrer entschieden, auf spani-

sches Gebiet zu fahren. Es müssen daher aus Barcelona Militärfahrer angefordert werden, in deren Händen nun mehr fast ausschließlich der Benzintransport liegt.

### Das Caballos-Gebirge in der Hand der Nationalen

Bilbao, 7. September. Nach dem nationalen Heeresbericht wurde der Vormarsch an der Ebro-Front trotz heftigen Widerstandes der Bolschewisten fortgeführt. Im Sturmangriff eroberten die nationalen Truppen die letzten noch im Besitz der Roten befindlichen Stellungen im Caballos-Gebirge, von wo aus sie jetzt das Ebro-Tal beherrschten. Sie machten dabei über 400 Gefangene. Fünf bolschewistische Tanks wurden außer Gefecht gesetzt.

Der Widerstand der Roten an der Ebro-Front ist nach Meldungen der Frontberichterstatter äußerst heftig. Die bolschewistischen Linien wurden verstärkt durch Abteilungen der erst vor einigen Wochen eingezogenen jüngsten Jahrgänge. Um ein Zurückweichen dieser zum Kriegsdienst gepreßten jungen Menschen zu verhindern, haben die bolschewistischen Machthaber die einzelnen Abteilungen der jungen Jahrgänge unter die internationalen Brigaden eingeteilt. — Auch in den letzten Tagen wurde wieder bei einer großen Zahl in nationalspanische Gefangenenschaft gesetzter roter Soldaten festgestellt, daß sie auf spanische Namen lautende Ausweispapiere bei sich trugen, obwohl sie kein Wort Spanisch verstanden.

### Aufstand in Chile niedergeschlagen

Santiago de Chile, 8. September. Anhänger des Präsidentenwahlkandidaten Ibáñez unternahmen am Montagmittag in der Hauptstadt Chiles Santiago, einen Aufstandsversuch, der von Polizei und Militär im Keim unterdrückt wurde. In den Mittagsstunden rückten sich die Anhänger Ibáñez zusammen und versuchten, das Regierungsviertel der Hauptstadt des Landes zu besetzen. Es kam zu schweren Schießereien, bei denen auch Maschinengewehre zum Einsatz kamen. Den Aufständischen gelang es, sich in den Universität und in dem Gebäude der Arbeitervereinigung zu verzurzen. Sie hatten dadurch Gebäude im Bereich gesprengt, die in unmittelbarer Nähe des Präsidentenpalastes liegen.

Der Polizei und den sofort eingesetzten Truppen gelang es in Kürze, den Aufstand niederzuschlagen und die Rebellen einzuschließen. Universität und Versicherungsgebäude konnten in kurzer Zeit genommen werden. Der Präsidentenwahlkandidat Ibáñez, der den Versuch machte, einzelne Truppenteile zum Abfall von der Regierung zu bewegen, wurde festgenommen. Nach den vorläufigen Schätzungen dürften die Todesopfer die Zahl zehn nicht überschreiten.

Der Aufstand war nach sechs Stunden bereits wieder zusammengebrochen. Im ganzen Land herrscht Ruhe. Die Abgeordneten der Kammer haben den Vorschlag, den Ausnahmestand über Chile zu verhängen, angenommen. Ebenso wurde der Regierung die Beauftragung erteilt, ein Sicherheitsgesetz zu erlassen. Nach der Annahme dieser beiden Vorschläge durch den Senat, die im Laufe des Dienstags erfolgen wird, ist mit der Verhängung des Belagerungszustandes zu rechnen.

### Aus aller Welt

\* Attentat auf den Sowjetgeneral Fedko. Nach einem Bericht aus Mandchukuo wurde auf Woschilows Stellvertreter, General Fedko, der als "Kommandeur Mann der Roten Armee" gilt, unweit Tschita ein Anschlag verübt, als er sich mit der Eisenbahn nach Fernost begab, um selbst die Lage an der sogenannten Dreistadionlinie in Augenhöhe zu nehmen und den Zustand der sowjetrussischen Fernostarmee zu überprüfen. Sein Sonderzug hatte Tschita bereits verlassen und rollte in östlicher Richtung, als eine Explosion Fedkos Wagen in Stücke riß. Es gab mehrere Todesopfer, darunter den Adjutanten Fedko. General Fedko selbst blieb unverletzt, da er sich wenige Minuten vorher in den vorderen Teil des Zuges begeben hatte, um am Funkschrank abzuhören.

\* Brandkatastrophe in polnischem Dorf. In dem Dorf Blotowice in Opolen brach durch die Unachtsamkeit eines Knaben ein Brand aus, der 18 Wohnhäuser und 40 Wirtschaftsgebäude mit dem lebenden Inventar und der jüdischen eingebrochenen Ernte vernichtete.

Der Schwarze stob davon. An der Tür sah er sich verstohlen um. Eine angenehme Nachricht offenbarte, die in dem Brief stand. Eine böse Falte zeichnete sich auf der Stirn der weißen Frau ab. Der schwarze Kellner Mambo lächelte vor sich hin. Offenbar war hier irgend etwas nicht in Ordnung.

In der Tat, es war nicht in Ordnung, es war keineswegs in Ordnung. In diesen Zeilen, die Margot mit wuterfüllten Augen zum zweiten Male durchlas, stand fritz:

"Liebe Margot,

verzeihen Sie mir, wenn ich bereits abgereist bin. Afrilo ist nicht ungefährlich an der Seite einer so charmanten Frau wie Sie. Ich hätte, offen gestanden, bei Ihren Expeditionsplänen eine etwas zu schlechte Figur zu machen, wie Mr. Hartmann in Ihrem letzten Bericht.

Darf ich Ihnen sagen, daß mir diese Rolle nicht sehr liegt. Aus diesem Grund und um Ihnen Enttäuschungen zu ersparen, möchte ich Ihnen vorschlagen, Ihren Trip durch Afrilo lieber mit einem anderen zu machen. Ich bin heute bereits zur Station zurückgefahren. Meine Pläne bezüglich meiner Reise haben sich geändert. Ich danke Ihnen für die reizenden Stunden. Ich hoffe, daß wir uns einmal wiedersehen. Der Ihre, Wifried Mulligan."

"Der Tee", der Kellner stellte lautlos Teekanne, Sahne, Zitrone, Toast und Konfitüre vor Margot hin. Dann legte er ein zweites Gedek vor gegenüber auf.

"Für den Herrn?" fragte er.

Margot stand auf, stieß den Stuhl bestigjurig zurück. Unter der tadellosen Schminke ihres Gesichts lohte die Wut.

"O Shodding", meinte entrüstet eine ätzliche bohnendürre Engländerin, wie Margot beim Hinabgehen bestigt an sie anfießt, ohne sich zu entschuldigen.

Krächzend schlug Margot die Tür ihres Zimmers zu. In ihrer Wut zerplastikte sie Mulligans Brief in winzige Stücke, dann riss sie den Brief an Georg aus der Schreibmaschine heraus und zerriss ihn auch. In sinnloser, kindlicher Wut stampften ihre Füße auf den Papier-schnitzeln herum. Zum zweiten Male besiegt durch einen Mulligan. Nun war sie Georg doppelt unterlegen.

(Fortsetzung folgt.)

### Kameraden

ROMAN von  
Alice Dominy

(Nachdruck verboten.)

Sie technierte sich aus, wann würde der Artikel über "Kämpfer von Ubangi" in den Blättern stehen? Ob sich den Scherz mache, ihm eine Abschrift zu schicken? Wieder rannen ihre Tränen über die Tasten:

"Lieber Georg,

eine Durchschrift meines Artikels über die phantastischen Eindrücke, die mein Besuch auf Deiner Farm mir vermittelte hat. Du wirst vielleicht sagen, es ist ein wenig zu effektvoll ausgemalt. Aber was wollt ihr wenig zu effektvoll ausgemalt. Aber was wollt ihr wissen? Der Erfolg ist das Wesentliche. Darüber waren wir uns ja nie eines Sinnes. Doch ich glaube, das Leben hat mir recht gegeben. Dein Herzgeiz? Wo ist er hin? Bleibt doch es? Die wenigsten Spuren, wenn man aus diese Weise, d. h. durch mich, wieder etwas über Dich erfährt. Gruß Margot."

"Darf man eintreten?" fragte es plötzlich an Margots Ohr. Margot wandte sich halb um:

"Kommen Sie nur herein, Wifried."

"Kommen Sie nur herein, Wifried, komme herein! Kommen Sie nur herein, Wifried!" Margot lächelte. "Nichtig, über seine Arbeiten?"

"Mr. Hartmann ist ein Better von Ihnen?" Margot hatte bis heute nichts gesagt.

"Margot Hartmann war mein Mann, Wifried. Wifried Sie es nicht?"

Mulligan schwieg einen Augenblick. Er sah über seine Schulter hinweg, mit einem unbestimmten Lächeln in seinen Augen.

Zärtlich sagte er: "Gewußt. Margot! Gewußt habe ich es schon seit langem. Aber es war amüsant, wie lange Sie lügen werden."



## Raus der Heimat.

Das Groß der Nürnbergfahrer verließ Dresden. Abfahrt von 2000 Reichsparteitag-Teilnehmern aus Stadt und Land. Nachdem am Montag früh der Vortrupp unserer Politischen Leiter nach Nürnberg abgefahren ist und dort von Kreisleiter Walter herzlich begrüßt wurde, ist nun auch das Groß der Teilnehmer — 2000 Männer und Frauen des Kreisgebietes Dresden — zum Reichsparteitag gestartet. Zwei Sonderzüge (Sonderzug 9 unter Transportführer Obersgruppenleiter Boltmann, Dresden-Friedrichstadt um 2.39 Uhr und Sonderzug 10 unter Transportführer Obersgruppenleiter Lehmann, Dresden-Görlitz um 3.11 Uhr) verließen am Mittwochmorgen unter freiem Himmel, begleitet von den herzlichen Reisewünschen der Dabeimeldenden die Halle des Dresden Hauptbahnhofes. Zug des kurzen Zwischenraumes der Abfahrtszeiten verließ der Abtransport, unter der Gesamtleitung von Hauptstellenleiter Freudenberg (Kreisleitung Dresden) auch diesmal wieder in mustergültiger Ordnung.

Der Circus Esch kommt auf einer Tournée durch Sachsen auch in unsern Ort und wird hier am Freitag, den 9. September auf der "Blöße" ein Gastspiel eröffnen. Es handelt sich um ein erstklassiges Circusunternehmen, das den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird. Dieser Circus bietet alles, was er vermag, und zwar sehr reichhaltig und gut. Eine Glanznummer ist der Elefant "Jumbo", ein wahrer Koloss von fast 100 Zentimetern, der in einzigartiger Dressur vorgeführt wird. Dann verdient die "In Nan Chen-Troupe" (Japaner und Chinesen) das größte Interesse. Ihre Jongleurkünste sind ein Wunder. Die Antipodenstücke (Kunst Jongleurkunst) von Fr. Helena und ihren Augenlust auf der Brücke muß man gesehen haben. Ganz hervorragend ist die Luftakrobatik der Geschwister Hodgini, desgleichen die Darbietungen von Tom Tonelly an der hängenden Stange hier noch nicht gezeigt worden sind. Die Geschwister Hodgini beweisen ihre Vielseitigkeit in einem flotten Takte. Eine Delikatesse besonderer Art ist das Wunderpferd "Papsha", das sich auch als Rechenkünstler produziert. Und dann die "tanzende Falben", eine Pferdeattraktion in höchster Vollendung. Das Pferdematerial ist in Pflege und Dressur auf der Höhe und sehr vielseitig. Ein wundervolles für das Auge sind auch die Schnellluringstünze der amüsigen Tänzerin Ellen Seyler. Für wenig Geld wird viel geboten und alles ist gut. Man lohne die Bemühungen des Urmasters Circus durch zahlreichen Besuch. (Näheres siehe Interat).

Offizielle Mahnung des Finanzamtes! Pünktliche Steuerzahlung gehört mit zu den allerersten Pflichten. Man zahle bargeldlos, durch Postcheck, Schek oder dgl., und, um sich vor Nachteilen zu bewahren, auch nicht erst am letzten Tage. Gegen Steuersünder wird strengstens vorgegangen. Dies erfordert schon die steuerliche Gerechtigkeit.

Das Oscar Seyffert-Museum, Landesmuseum für Sächsische Volkskunst, Dresden-N., Asterstraße 1 (heim Circus) begeht Sonntag, den 11. September sein 25-jähriges Bestehen im Jägerhof durch eine schlichte Feier mit volkskundlichen Darbietungen. An diesem Festtag ist das Museum von 11 bis 16 Uhr geöffnet.

## Stand der Saaten und Neben in Sachsen

In der ersten Hälfte des Monats August fiel eine heitere trockene Witterung an, während der Rest des Monats bedecktes Wetter brachte. Während im Niederland die Ernte zum größten Teil geerntet werden konnte, fiel im Erzgebirge und Vogtland und im Lausitzer Bergland die Getreideernte infolge der späten Reife in die nasse zweite Hälfte des August. Zu diesen Schäden sind erst mehr oder weniger große Teile der Getreidernte, in einigen Lagen so gut wie nichts eingebrochen worden. Während die Vergung der Ernte an Winterzügen und Winterroggen ziemlich weit vorgeschritten ist, ist die Einbringung an Winterweizen, Sommerweizen und Hafer noch im Rückstand. Im Gebirgsland ist mit erheblichen Verlusten durch Auswaschung zu rechnen, haftkrüte und Futterpflanzen haben unter der Trockenheit der ersten Augusthälfte stark gelitten, erhalten hat aber noch den ausgiebigen Regenfällen. Der Stoppelzerr ist infolge der Trockenheit leicht geworden. An Schädlingen machen sich vor allem Feldläuse und Engerlinge bemerkbar.

Über den Stand der Neben wird berichtet, daß der Traubenzweig gut ist. Die Entwicklung der Neben und das Wachstum der Trauben waren im allgemeinen beständig, wenn auch die Beeren infolge der Trockenheit der ersten Augusthälfte klein blieben und bei dem trüben Wetter der zweiten Augusthälfte geringe Fortschritte in der Reife machten. In den Weinbergen sind die Sprühungen beendet und die Laub- und Bodenarbeiten teilweise noch im Gang. Sauermutter, Reblaus und falscher Medlau kommen nur in geringem Umfang vor. Dagegen liegen Weinen und Hornissen außergewöhnlich stark. Auch treten Amseln als Schädlinge auf.

Dresden. Kind durch Kochendes Wasser verbrämt. In der Mostritzer Straße wurde eine 6-jährige Frau in der Wohnung ihrer Schwiegertochter mit der Betreuung des sechs Monate alten Enkelkindes beauftragt. Die Frau hatte in der Küche einen Topf mit Wäsche auf dem Gasloch stehen und das Enkelkind in einem Kinderwagen in unmittelbarer Nähe des Kochers gesetzt. Bei den Handierungen stieß sie versehentlich den Topf um, so daß sich der kochende Inhalt über das Kind ergoß. Mit schweren Verbrennungen wurde die Kleine ins Krankenhaus gebracht, wo sie starb.

Dresden. Wieder Dampfschiffahrt betrieben. Da mit einem langsamem Fallen des Gewässerspiegels zu rechnen ist, nimmt die Dampfschiffahrt am Donnerstag den Betrieb auf der Strecke Dresden-Zeitzeritz und am Freitag auf der Strecke nach Riesa wieder auf.

Bautzen. Neue Schulbezeichnung. Mit der Aufzimmung des Reichsschatthalters wird die Oberrealschule fünfzig Wilhelm-von-Polen-Schule, Städtische Oberschule für Jungen und Städtische Oberschule für Mädchen, baufachwissenschaftlich fort (Klasse 1 bis 9) "Bauen" benannt. Der Dichter des "Büttnerbauer" diente bekanntlich in Cunewalde in der Oberlausitz seine Heimat.

Bautzen. Eröffnung des Grenzlandtheaters. Nach Erneuerungsbauten wird das Grenzlandtheater Bautzen nach der Sommerpause am 20. September seine Pforten wieder öffnen. Tags zuvor wird die Spielzeit durch eine Eröffnungsfeier von geladenen Gästen eingeleitet. Als erstes Stück ist das "Wintermärchen" vorgesehen.

Radeberg. In der Ferne vom Tod errettet. Der Gastwirt Kurt Kuschel begab sich mit einem Lastzug aus Ohorn auf die Fahrt ins Rheinland. Auf der Rückfahrt verunglückte er schwer und wurde ins Krankenhaus Schweinfurt neingeführt, wo er starb. Er soll beim Anfop-

pen eines Anhängers zwischen diesen und den anderen Wagen geraten sein.

Hirschfelde. Kinderleiche geborgen. Am 2. August wurde die Leiche des neunjährigen Walther Elsner aus Dönis bei Grottau, der beim Aufsuchen der Reinigungsarbeiten in die Reihe geflüzt und von den Kindern fortgerissen worden war, geborgen.

Burgklaß. Lastzug rammt ein Haus. Auf der abschließenden Silberstraße kam eine Zugmaschine mit schwerbeladenem Anhänger während des Abdranges ins Rollen. Die Fahrzeuge gerieten zunächst auf den Fußweg, zertrümmerten einige Fensterläden und zwei Fußgänger, und schließlich prallte die Zugmaschine gegen eine Hausmauer. Der Bordteil der Maschine bohrte sich in die Hauswand und drückte einen Weiler ein. Auf behördliche Veranlassung muhte die Wohnung geräumt werden. Der Fahrer des Lastzuges wollte auf die Autobahn austreten, stürzte aber über ein zertrümmertes Fahrrad und zog sich dabei einen Armschaden zu.

Meerane. Betrunken auf dem Kraftwagen. Sichergestellt wurde von der Polizei das Kraftwagen eines auswärtigen Fahrers, der sich in betrunkenem Zustand auf der Fahrt befand. Auch die Papiere sind dem Kraftwagen abgenommen worden. In einem anderen Fall wurde das Kraftwagen eines bissigen Einwohners übergesetzt, der Anstalten machte, es in betrunkenem Zustand zu betreien.

Kreischa. Eigenartiger Verkehrsunfall. Beim Autoabtriebsfahren geriet hier in den Abendstunden ein Lastkraftwagen gegen einen Mast der elektrischen Leitung. Durch den Anprall wurde in der Leitung kurzfristig verursacht, der eine blutartige Erscheinung auslöste. Dabei verschmorte auch der Draht. Die herabfallenden, noch unter Strom stehenden Enden des Drahtes konnten sofort gesichert werden, so daß weitere Schäden nicht entstanden.

Rosenthal. Zwanzig neue RSAOB-Siedlungen. Die hiesige RSAOB-Siedlung soll noch in diesem Jahr eine erhebliche Erweiterung erfahren. Die Mittel sind bereit gesichert, und für zwanzig neue Siedlungen wurde seitens der Stadt zur Verfügung gestellt.

Bengenfeld i. B. Partei- und SA-heim. Das Haus der Nationalsozialisten und das SA-heim wurden ihrer Bestimmung übergeben. Das neue Parteiheim ist an der Friedauer Straße nach Plänen des Architekten Becker aus einem alten Fabrikgebäude entstan-

dend. Jüslau in Böhmen. Zwei Einbrecher im Eisenschrank. Ein peinliches Erlebnis hatten zwei Einbrecher, die bei einem Fleischer in Saar reiche Beute erhofften. Die beiden schlichen sich tagsüber in die Werkstatt, wo sie sich im Eisenschrank verstekten. Sie hatte jedoch nicht damit gerechnet, daß der Fleischer bei Geschäftsschluss den Eisenschrank abschließen würde. So saßen sie im Eisenschrank festgehalten bis andern Tags. Als am Morgen der Fleischer den Eisenschrank öffnete, war er nicht wütend erbrochen, als zwei Männer herausprangen, denen es angehört, das vor Schred versteinerten Fleisch gelang, zu flüchten.

## Die Herbstdüngung als Schuhmaßnahme

Wenn auch der Ausfall der Ernten sehr weitgehend dem Ablauf der Witterung während der Wachstums- und der Erntewirkung entzogen ist, also von Umständen, die sich unter kein gegeben, durch bestimmte Maßnahmen vieles zur Sicherung und Verbesserung der Ernterträge beizutragen. Zu diesen Maßnahmen ist neben Bodenbearbeitung, Saatgutauswahl u. a. m. in erster Linie auch die Düngung zu zählen. Doch durch die Düngung eine entscheidende Beeinflussung des Ertrages verleiht, ist von Wissenschaft und Praxis in tausenden von Versuchen festgestellt und erst in diesem Jahre wieder durch den Ernteaussall bewiesen worden: denn es ist kein Fall, daß die eingesetzte Herbstdüngung des Jahres mit einem erheblich höheren Dungmittelbrauch zusammenfällt. Gerade leider zu erwarten, denn von ihrem Ausfall ist ja die Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide abhängig. Es darf also nichts verzögert werden, was irgendwie geeignet ist, die Düngung der Herbstsäen. Es ist gleichsam eine Schuhmaßnahme, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß richtig ernährte Pflanzen weit geringere Auswinterungsschäden zeigen und Pflanzenschäden, Schädigungen durch Tierbeschädigung und Frostverlusten viel besser überstehen, als Pflanzen, die an Nährstoffmangel leidet. Von den wichtigsten Pflanzennährstoffen wirken die Phosphatküsse und Kali vor allen Dingen auf die Ausbildung einer kräftigen, gesunden und damit ertragreichen Pflanze ein. Entsprechend kräftiges Wurzelwerk wird durch Pflanzen, die ausreichend Düngung mit diesem Nährstoff wird, ausgewachsen werden können, die schon im Herbst in ausreichender Verarbeitung mit Thomasmehl und Kali ein kräftiges Wurzelwerk entwideln können. Phosphatküsse und Kali sind nicht nur zur Ausbildung des Wurzelwerks sondern auch zum Aufbau des Halmes und des Röhrers notwendig. Sie werden also von der Pflanze während der ganzen Wachstumszeit benötigt und müssen deshalb in ausreichender Menge verbraucht werden. Wie hoch die Düngung zu bemessen ist, richtet sich natürlich nach dem Nährstoffbedarf der Pflanze und dem Nährstoffgehalt des Bodens. Durchschnittlich werden Gaben von 2-3 bis 4 Kr. Kali je Kr. Boden oder entsprechende Mengen anderer Nährdungsmittel und etwa 4 Kr. Thomasmehl je Kr. zu geben sein. Diese beiden Dünger lassen sich gut miteinander vermischen und können in einem Arbeitsgang bereits auf die Düngung gebracht und dann mit untergelegt werden, oder eben die folgenden Belebensarbeiten mit eingearbeitet werden. Die Phosphatküsse des Thomasmehls ist so leicht löslich, daß sie von den Pflanzen gut aufgenommen werden kann. Sie wird aber auch nachhaltig und trägt in Verbindung mit dem Kali zur guten Korallenbildung wesentlich bei. Der außerordentlich hohe Thomasmehl enthaltene Kali ist für die Soaten ein großer Nutzen, da er mithilft, die Bodenreaktion zu verbessern. Besonders Borste und Weizen sind äußerst empfindlich und für einen Thomasmehl braucht die Bodenbearbeitung für eine vollständige Ausnutzung des ausserdem noch notwendigen Kalks, der meistens nicht in einer Gabe, sondern zum Teil aus dem Saat, zum Teil als Kopfdüngung im Frühjahr der Erziehung und den Blütezeiten der Saat eingesetzt werden soll.

## Gasthof z. Hirsch

Heute  
Donnerstag

Schweine - Schlachten  
Hierzu laden freundlich ein  
Erich Mager u. Frau.

## Schränk-Papiere

in vielen neuen Mustern  
empfohlen

Hermann Rühle,  
Papierhandlung.

Kräutige

## Ferkel

zur Verkauf.  
Grossdittmannsdorf Nr. 2.

## Viermasten - Grosszirkus Esch

eröffnet am Freitag, den 9. Sept., nachm. 4 Uhr  
und abends um 8.15 Uhr auf seiner Blößentournee  
durch Sachsen ein

## 1 fägiges Sensations-Gastspiel

in Ottendorf-Okrilla, Auf der Blöße

mit Jumbo, Europas größtem und schwerstem Reisen-Elefanten sowie mit weiteren 25 Attraktionen u. a. m. Völkerschauen aus China u. Japan.

Niedrigste Eintrittspreise erlauben jedem Volksgenossen zu kommen. Sichern Sie sich schon im Vorverlauf in der Buchhandlung H. Rühle einen guten Platz.

Wir suchen: Futtermittel aller Art, Betriebsstoffe, mögl. Zimmer-Ges. Off. u. d. Verwaltung des Circus Esch a. d. Esp. ds. Bi.

## Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbst-anfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbeleidung finden  
Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

## Kolli-Anhänger

Reiset schnell u. sauber

## Geschäfts-

und  
Werbe-Druckzettel  
für das heimische Handwerk  
sind unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

## Boesje - Alben

in modernster Ausführung  
als praktisches Geschenk empfohlen außerst preiswert

Hermann Rühle, Mühlstraße 15.

